

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 2

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

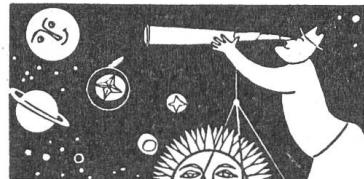
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ernst Schürch

DANZIG UND TRIEST

Es gibt sonderbare Parallelfälle in der Weltgeschichte; doch muß man sich hüten, aus gleichen Voraussetzungen auf einen ähnlichen Ausgang zu schließen. Es kommt nämlich zuletzt auf die Menschen und nicht auf die Umstände an.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Danzig internationalisiert und mit seinem Hinterland der Verwaltung der internationalen Friedensorganisation unterstellt, als eine «Freie Stadt» versehen mit einer Unabhängigkeit, die nicht auf dem Willen seiner Bürger beruhte. Ein Schweizer, Dr. Ch. Burckhardt, hat sie zuletzt als Kommissär des Völkerbundes verwaltet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Triest unter ein ähnliches Regime des Völkerbundes gestellt, samt seiner Umgebung. Wie zuvor die Stadt an der Ostsee der gefährlichen Rivalität zwischen Deutschland und Polen, so sollte nun die Stadt an der Adria den nicht minder heftig aufeinanderprallenden Ansprüchen zwischen Jugoslawien und Italien entzogen und wieder ohne Volksbefragung auf eigene Füße gestellt werden. Beide Male entstand der Konflikt zwischen einem Sieger und einem Besiegten des vorausgegangenen Krieges. Und beide Male versagte der Versuch: die Leidenschaften wurden nicht gedämpft, sondern erst recht erhitzt durch das Halb und Halb einer Zwischenlösung, die nicht auf dem Willen der davon zunächst Betroffenen aufgebaut ist.

Rußland hat damals, als man sich noch vorstellte, eine Lösung nach dem Vorbild von Danzig sei in Triest möglich, einen Schweizer als Gouverneur vorgeschlagen, den gewesenen Gesandten in Moskau, Oberstdivisionär Hermann Flückiger. Es hat diesen Vorschlag jüngst wiederholt, als keine Aussicht mehr auf dieses System bestand. Wie wenig ernst der Vorschlag war, zeigt sich darin, daß Herr Flückiger zuvor nicht angefragt worden ist.

Die Westmächte wichen in Danzig der Gewalt Hitlers. «Mourir pour Danzig?» war das von einem französischen Linkspolitiker geprägte Schlagwort. Heute aber spukt unausgesprochen die Frage: «Mourir pour Trieste?» Wieder eine Frage, die von vornherein mit Nein beantwortet ist.

Die Besetzungsmächte haben sogar, ohne jemand zu fragen, verkündet, daß sie Triest mit der vorwiegend italienisch sprechenden Umgebung den Italienern überlassen und ihre Truppen zurückziehen werden. Aber da Tito mit Gewalt droht, so scheint es augenblicklich (bis zum Erscheinen dieser Zeilen kann es sich vielleicht abklären) zweifelhaft, ob es möglich sein wird, die bereits eingeleitete Räumung des Territoriums durch die englischen und amerikanischen Truppen durchzuführen.

Dabei ist die beschlossene Zuteilung doch ungefähr das, was bei leidenschaftslos geführten Verhandlungen zwischen den Streitenden als Kompromiß etwa hätte herausschauen können.

Stoßend ist, daß wiederum die Bevölkerung, um deren politisches Schicksal es geht, nicht gefragt werden soll. Italien hat ein Plebisit verlangt, Tito hat es nicht haben wollen.

Bei alledem läßt sich Triest kaum mehr in seine frühere Stellung als Königin der Adria zurückheben. Denn dazu gehörte das weite österreichisch-ungarische Hinterland, als dessen Seepforte die Stadt diente. Zwischen den Kriegen war Triest italienisch. Aber es lag zu exzentrisch, um Italien so zu dienen, wie es Österreich gedient hatte, und war konkurrenziert durch Venedig. Weder Italien noch Jugoslawien haben ein ökonomisch vitales Interesse am Besitz der Stadt. Italien hat Küsten und Küstenstädte mehr als genug, und Jugoslawien hat in andern Adriastädten den Ausgang ans freie Meer gefunden.

Wenn das Prestige nicht wäre!

Ein wahres Wunder an Milde!



VEL*

garantiert

**schonendstes Waschen
der feinsten Gewebe**

Hier kommt es besonders darauf an,
daß nicht mechanische Arbeit,
sondern die
überlegene VEL-Waschkraft
das 100%ige Reinigen besorgt.

VEL löst sich im kältesten harten
Wasser sicherer auf als Seifenflocken
und schwemmt jeden Schmutz auf
schonendste Art
aus dem feinsten Gewebe.

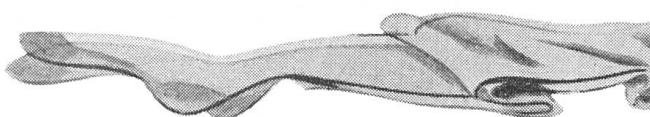
Heikle waschechte Farben
bleiben mit Vel bis zu
10mal länger frisch und schön.

VEL ist auch für die zarte Haut
unerreicht mild.

Wer mit Vel abwäscht,
erhält täglich den Beweis,
wie sehr es die Hände schont.

Fr. 1.—, 2.50 und 5.50

Auch Strümpfe nur mit VEL
pflegen. Kein matter Seifenbelag, sondern
volle Farben, frisches Aussehen
und **längere Haltbarkeit.**



VEL ist außerordentlich mild!

Colgate-Palmolive AG, Zürich